

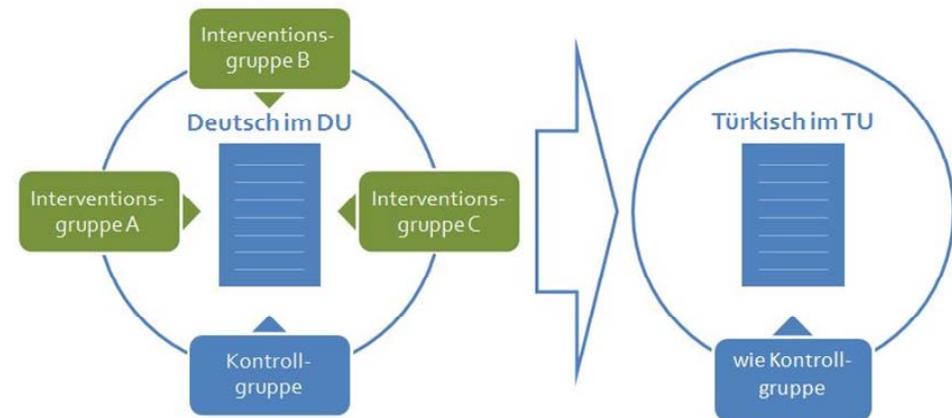
Projekttitlel: Schreibförderung in der multilingualen Orientierungsstufe (SimO)

Projektvorstellung:

Ausgehend von Erkenntnissen der Mehrsprachigkeits- und Schreibforschung wird untersucht, wie sich der wiederholte Einsatz von verschiedenen „Schreibarrangements“, d.h. didaktischen Textproduktionssettings, auf die Qualität der Texte von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Familiensprachen in der 6. Jahrgangsstufe von Gymnasien, Gesamtschulen und Oberschulen auswirkt. Die Spezifika der Arrangements bestehen in ihrer jeweiligen „sprachlichen Profilierung“, d.h. darin, ob den Schülerinnen und Schülern sprachliche Hilfen angeboten werden und woraus diese bestehen. Das Interesse richtet sich sowohl auf intra- als auch interlinguale Effekte.

In **intra**lingualer Hinsicht wird untersucht, wie sich die unterschiedlichen deutschen Arrangements auf die deutschen Texte der beteiligten Schülerinnen und Schüler auswirken. Die Untersuchung der Wirksamkeit eines sprachnahen Schreibförderkonzepts ist ein Desiderat der schreibdidaktischen Forschung. Dabei wird auch der potenziell moderierende Einfluss interindividueller Lernercharakteristika, z.B. der „Familiensprache(n)“ der Schülerinnen und Schüler, erforscht. Diesbezüglich werden die folgenden drei Gruppen unterschieden:

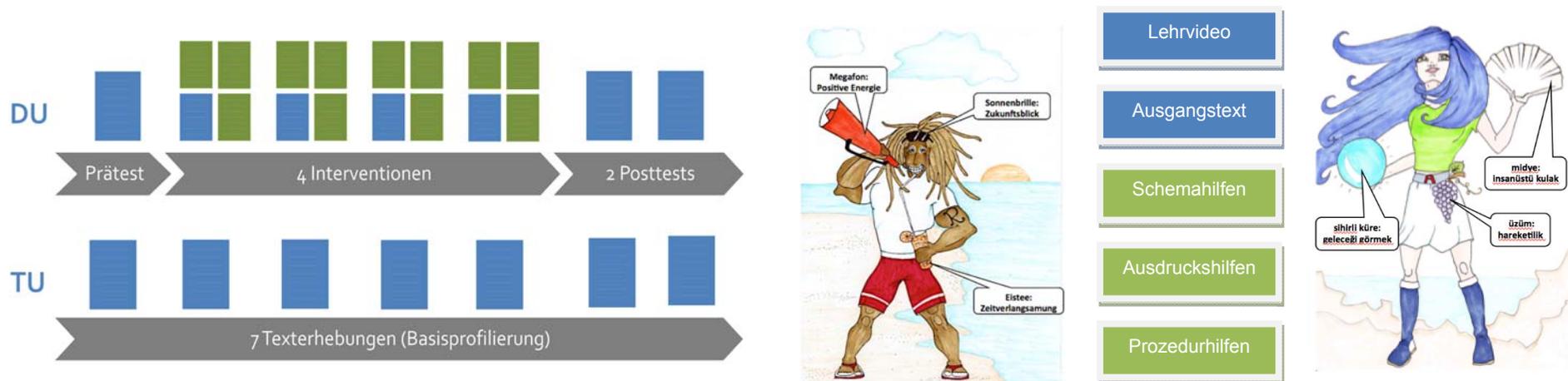
1. in Deutschland aufgewachsene und eingeschulte Lernende, deren Familiensprache Deutsch ist („dF“),
2. in Deutschland aufgewachsene und eingeschulte Lernende, deren Familiensprachen Deutsch und mindestens eine nichtdeutsche Sprache sind („dndF“),
3. in Deutschland aufgewachsene und eingeschulte Lernende, deren Familiensprache mindestens eine nichtdeutsche Sprache ist („ndF“).



In **inter**lingualer Hinsicht steht im Mittelpunkt, welche Auswirkungen die deutschen Schreibarrangements auf die türkischen Texte einer Subgruppe von bilingualen Schülerinnen und Schülern mit Türkisch und/oder Deutsch als einer Familiensprache haben, d.h. inwiefern sich die unterschiedlichen sprachlichen Hilfen i.S. einer interlingualen Transformation auf die Textproduktion im Türkischen auswirken. Ein Förderansatz im Hinblick auf eine literal weniger entwickelte Familiensprache (Türkisch) allein auf der Grundlage der literal stärker entwickelten Amtssprache (Deutsch) ist ein Desiderat der Mehrsprachigkeitsforschung.

Wie und was wurde untersucht?

Zu Beantwortung der Forschungsfragen wurde eine Interventionsstudie in 15 sechsten Klassen eines Gymnasiums sowie einer Gesamtschule in NRW und einer Oberschule in Bremen durchgeführt. Sie erstreckte sich über fünf Monate (Dezember 2014 bis April 2015) und umfasste insgesamt sieben Erhebungszeitpunkte im Deutschen sowie im Türkischen. Die Intervention fand ausschließlich im Deutschunterricht statt. Die Schülerinnen und Schüler hatten zu jedem Erhebungszeitpunkt die Aufgabe, eine Figurenbeschreibung anzufertigen. Gegenstand der Beschreibungen war das Thema „Superhelden und Superschurken“. Bei jeder Erhebung wurde eine andere Figur eingesetzt. Die jeweils vier Erhebungsgruppen beschrieben dabei stets dieselbe Figur. Außerdem erhielt jede Gruppe einen defizitären „Ausgangstext“ zur Figur und es wurden Überarbeitungsstrategien in einem Lehrvideo präsentiert.

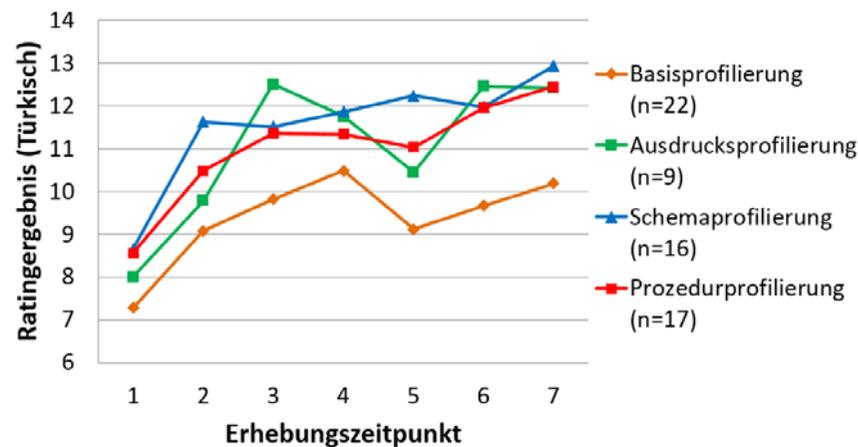
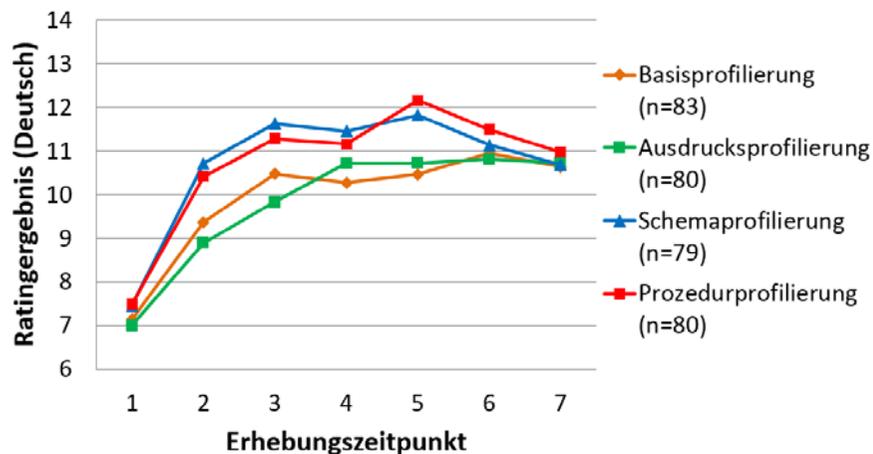


Die Unterschiede zwischen den Arrangements ergaben sich allein dadurch, ob und wie *im Deutschen zusätzliche* sprachliche Hilfen gegeben wurden. Dabei liegt der Gestaltung der Intervention das Konzept der „Textprozedur“ (Feilke 2014, Steinhoff 2007: 118f.) zugrunde, das die semiotische Kopplung von sprachlicher Form und Funktion in Texten beschreibt. Es wurden im Deutschen vier Gruppen mit unterschiedlichen sprachlichen Hilfen gebildet. Die Teilnehmenden verblieben während der gesamten Interventionsphase in der ihnen zugeteilten Gruppe. Im Arrangement der Kontrollgruppe („Basisprofilierung“) erhielten die Lernenden keine sprachlichen Hilfen, die erste Interventionsgruppe erhielt nur Schemahilfen („Schemaprofilierung“) bzgl. der Funktion einer sprachlichen Handlung (z.B. *Vergleiche die Figur mit anderen Figuren.*), die zweite Interventionsgruppe nur Ausdruckshilfen („Ausdrucksprofilierung“) in Form von Formulierungsbeispielen (z.B. *... sieht aus wie ...*) und die dritte Interventionsgruppe kombinierte Ausdrucks- und Schemahilfen („Prozedurprofilierung“). Die Arrangements im Türkischen wurden sprachlich nicht

profiliert und ähnelten denen der Kontrollgruppe aus dem Deutschunterricht („Basisprofilierung“). Insgesamt wurden 2166 deutsche Texte von 322 Schülerinnen und Schülern produziert. Von der bilingualen Subgruppe ($n = 91$) gibt es zudem 607 türkische Schülertexte. Alle Texte wurden hinsichtlich ihrer Qualität ausgewertet. Um diese aufgabenspezifisch und funktionsbezogen zu bestimmen, wurde ein „Textprozeduren-Rating“ entwickelt. Ein solches Rating ist eine Reaktion auf ein dringliches Desiderat der schreibdidaktischen Forschung (Feilke 2015: 57).

Ergebnisse:

Die Abbildungen zeigen die Mittelwerte der vier Schreibarrangements für die deutschen und türkischen Ratingergebnisse. Im Hinblick auf die **intra lingualen Effekte** wurde zum einen überprüft, inwiefern sich Effekte aus den vier unterschiedlichen Untersuchungsgruppen, d.h. der sprachlichen Profilierung der Schreibarrangements, ergeben. Dabei erweisen sich zwei der drei sprachlich profilierten Arrangements, die Schema- und die Prozedurprofilierung, als besonders wirksam. Für das dritte sprachlich profilierte Arrangement, die Ausdrucksprofilierung, gilt dies nicht. Es kommt also offenbar auf das *Schema* an: Schemahilfen allein oder in Kombination mit Ausdruckshilfen sind effektiver als Ausdruckshilfen allein. Zum anderen wurde überprüft, inwiefern es Gruppenunterschiede bei den drei o.g. Gruppen mit unterschiedlichen Familiensprachen gibt. Es zeigt sich, dass die Effekte der sprachlichen Profilierung nicht vom familiären Sprachgebrauch abhängen und Probanden mit einer nichtdeutschen Familiensprache keine schwächeren Texte schreiben als Probanden mit einer deutschen Familiensprache.



Im Hinblick auf die **interlingualen Effekte** bei der Subgruppe deutsch-türkisch bilingualer Schülerinnen und Schüler ($n = 91$) können im Türkischen keine Gruppenunterschiede bzgl. der unterschiedlichen Schreibarrangements festgestellt werden. Werden jedoch nur die bilingualen Schülerinnen und Schüler untersucht, die von der Intervention im Deutschunterricht im Vergleich zur Kontrollgruppe profitiert haben ($n = 64$), ergibt sich ein ähnliches Bild wie im Deutschen. Hier scheint das Schemawissen, das im Deutschunterricht bereitgestellt wurde, für die funktionale Beschreibung der Figuren im Türkischunterricht transformationsoffen zu sein. Die alleinige Bereitstellung von Ausdruckswissen führt erwartungsgemäß auch im interlingualen Zusammenhang nicht zu besseren Texten. Außerdem bestehen signifikante interlinguale Zusammenhänge zwischen der Textqualität im Deutschen und Türkischen. Probandinnen und Probanden, die im Deutschen bessere Texte schreiben, produzieren im Verhältnis auch im Türkischen die besseren Texte.

Was bedeutet das für die Praxis?

Durch die aufgezeigten **intralingualen Effekte** wird deutlich, dass das Schreiben von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Familiensprachen und aus verschiedenen Schulformen gleichermaßen durch Sprache gefördert werden kann. Dies setzt aber voraus, dass ein klarer Bezug zur *Funktionalität des sprachlichen Handelns* hergestellt wird. Es genügt nicht, den Schülerinnen und Schülern einfach nur Ausdrücke vorzulegen. Vielmehr muss sichergestellt werden, dass sie verstehen, was sprachlich zu tun ist, um einen funktional adäquaten Text hervorzubringen.

Durch die aufgezeigten **interlingualen Zusammenhänge und Effekte** wird deutlich, dass eine durch die verschiedenen Unterrichtsfächer getrennte Förderung sprachlicher Kompetenzen von Bilingualen dieser Zielgruppe nicht gerecht wird. Eine verstärkte und grundsätzliche Berücksichtigung interlingualer Zusammenhänge bei der literalen Entwicklung wäre angemessen. Überdies scheint die interlinguale Transformation sprachlichen Wissens, die die Adaption von Strukturen nicht nur im Deutschen, sondern auch – trotz fehlender Intervention – im Türkischen ermöglicht, ein realistisches Ziel für den Sprachenunterricht zu sein.

Institutionen:

Universität Bremen
Fachbereich 10: Sprach- und Literaturwissenschaften
Bibliotheksstraße, D-28359 Bremen

Universität Siegen
Fakultät I: Germanistisches Seminar
Adolf-Reichwein-Str. 2, D-57068 Siegen

Laufzeit:

2013–2016

Leitung & Mitarbeitende:

Prof. Dr. Nicole Marx (Universität Bremen)

Prof. Dr. Torsten Steinhoff (Universität Siegen)

Anne Kathrin Wenk (Universität Bremen)

Lars Rüßmann (Universität Siegen)

Publikationen:

Rüßmann, Lars/ Steinhoff, Torsten/ Marx, Nicole/ Wenk, Anne Kathrin (2016): Schreibförderung durch Sprachförderung? Zur Wirksamkeit sprachlich profilierter Schreibarrangements in der mehrsprachigen Sekundarstufe I unterschiedlicher Schulformen. In: *Didaktik Deutsch* 40. 41–59.

Wenk, Anne Kathrin/ Marx, Nicole/ Rüßmann, Lars/ Steinhoff, Torsten (2016): Förderung bilingualer Schreibfähigkeiten am Beispiel Deutsch – Türkisch. In: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 27, 2. 151–179.